

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 39

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ten, ich sei ein sechsläufiger Revolver — so schwer betrunken war ich.

Moritz hat einen guten Sitz; der läßt sich nicht so leicht vom Wasser mitreißen.

Nein, der nicht.

Das Pferd hat vorne einen kräftigen Striemen, bemerkte ein anderer, der ein besserer Beobachter als die übrigen war.

Vielleicht ein Peitschenhieb.

Das muß ein verteufelt kräftiger Schlag gewesen sein!

Wo ist der Chicago Bill? rief einer; der würde es sicher wissen!

Auf diese Worte drängte sich eine merkwürdige, große Gestalt durch die Menge vor. Es war ein außerordentlich hochgewachsener, kräftiger Mann, der das rote Hemd und die langen Rohrstiefel des Goldgräbers trug. Sein offenes Hemd ließ einen sehnigen Nakken und eine breite Brust erkennen. Er wies manche Narbe im Gesichte auf, aber trotz seines grauenhaften Aussehen lag doch eine gewisse Würde in seinem Auftreten. Es war ein alter Goldjäger, der richtige alte kalifornische Neunundvierziger, der jene Felder mit Abscheu verlassen hatte, als die mit gewichtigen Maschinen versehenden Gesellschaften zur Ausbeutung derselben erschienen und den Einzelunternehmen ein Ende machten. Über der rote Ton mit den kleinen glitzernden Metallpunktchen hatte ihn dermaßen in seinen Bann geschlagen, daß er auf seiner Suche daran die halbe Erde durchmessen hatte.

Da ist der Chicago Bill, rief er, was ist los?

Bill genoß das Ansehen eines Orakels, wegen seiner Tapferkeit und vielen Erfahrungen. Jedermann blickte auf ihn, als ein junger irischer Gendarmeriewachtmeister namens Braxton ihn fragte: was, glaubst du, ist mit dem Pferd da passiert, Bill?

Der Yankee hatte es mit einer Antwort keineswegs eilig. Er sah sich das Tier einige Zeit mit seinen verschmitzten kleinen, grauen Augen an. Er faßte und untersuchte die Zügel, fuhr mit der Hand durch die Mähne, bejaß die Hufe und Schenkel. Sein Auge blieb an dem bereits erwähnten blauen Striemen hängen. Dies schien ihn auf eine Fährte zu führen: er ließ einen gedehnten, leisen Pfiff hören und machte sich sofort daran, das Fell auf beiden Seiten des Sattels zu untersuchen. Offenbar entdeckte er etwas, das einen Schlüssel zuließ, denn mit einem Seitenblick auf die zwei alten Männer neben ihm drehte er sich um und trat wieder unter die Menge zurück.

Nun, was haltet ihr davon? riefen ein Dutzend ungebildige Stimmen.

Ein Geschäft für Euch, sagte Bill, zum irischen Gendarm gewandt.

Kinder, laßt euch nicht von Unbekannten ausfragen



„Was, du weischt nüd wie t'heißtisch, gosch denn du no nüd i t'Schuel?“

„Woll, aber gad es hämer Ferie.“

Na, wie steht's? Was ist aus dem jungen Bradhurst geworden?

Er hat getan, was Bessere vor ihm nicht lassen konnten. Er hat nach Gold gesucht und hat sich sein Grab geschauft.

Sagt's jetzt, Mensch! Was habt ihr geschen? schrie eine bebende Stimme auf.

Ich hab' auf des Pferdes Rücken die Spur einer Bushklepperkugel und am Sattelknopf einen Tropfen von des Reiters Blut gefunden — halt! Stützt den Alten, Jungs; läßt ihn nicht fallen! Gebt ihm ein Glas Brannwein und führt ihn hinein! Hört mal, fuhr er leise zum Wachtmeister gewandt fort,

den er am Arm packte, denkt dran, ich mach' mit. Ich hasse das Gesindel wie den Tod. Wir wollen's machen, wie in Nevada drüben: das Eisen schmieden, so lange es heiß ist. Trommelt soviel Leute zusammen als ihr könnt. Ich nehm' an, Ihr kommt mit.

Selbstverständlich komme ich mit! erwiderte Braxton mit einem ruhigen Lächeln.

Der Amerikaner sah ihn wohlgefällig an. Er hatte auf seinen Wanderungen die Beobachtung gemacht, daß ein Irlander, der äußerlich ruhig wird, wenn sein Inneres aufgeregt ist, eine recht gefährliche Art von Menschen ist.

**Außgold**  
• BUTTERHALTIGES KOCHFETT

Das Feinste zum Kochen, Braten und Backen

überall erhältlich